

HOUR OF POWER VOM 25.05.2008

Begrüßung (RAS):

Wow. Und das Volk Gottes sage: Wow. Gott ist lebendig. Er ist hier. Sie sind heute hier, weil er Ihnen etwas zu sagen hat. Eine Botschaft, die Sie aufrichten, ermutigen und stärken wird. Eine Botschaft, die eine positive Auswirkung auf Ihr Leben haben wird und deshalb auch auf das Leben der Menschen, denen Sie diese Woche begegnen werden. Ich möchte Ihnen jetzt Gelegenheit geben, einander zu begrüßen. Wenden Sie sich einander zu, geben Sie sich die Hand und sagen Sie: Gott liebt Sie, und ich auch.

Gebet (RAS):

Lassen Sie uns gemeinsam beten: Lieber himmlischer Vater, wir danken Dir. Du bist ein Gott, der sich um uns sorgt, der uns liebt und uns berührt. Lass uns deine Berührung spüren in dieser Stunde, oh Herr. Lass sie uns fühlen in den Liedern, den Worten, die wir hören und wenn wir beten. Denn du bist ein fürsorglicher und liebevoller Gott. Wir lieben dich auch Herr, Amen.

Bibellesung – Psalm 46 – (RHS):

Hören Sie diese herrlichen Worte der Hoffnung:

Gott ist unsere Burg und unsere Stärke und unsere ständige Hilfe in der Not. Darum fürchten wir uns nicht. Wenn auch die Erde bebt und Berge ins Meer sinken. Auch wenn die Wasserfluten tosen und schäumen, wenn auch die Berge erzittern durch die Flut. Gott ist in ihrer Mitte und sie bleibt unerschüttert. Gott wird ihre Hilfe sein bei Tagesanbruch. Der Herr der Heerscharen ist mit uns, der Ewige ist unsere Zuflucht. Seid still und erkennt, dass ich Gott bin. Ich werde erhoben bei den Völkern und erhoben über alle Welt. Der Herr der Heerscharen ist mit uns. Unser Gott ist hier bei uns – unsere Zuflucht.

Dies ist das Wort des Herrn.

Interview Dr. Robert H. Schuller (RHS) mit Monique Strydom (MS):

RHS: Heute ist ein Gast da, der den weiten Weg aus Südafrika zu uns gemacht hat. Es wird Sie inspirieren, wenn Sie hören, wie sie es schaffte, in den schrecklichsten Situationen durchzuhalten. Monique Strydom wurde von Al-Quaida Terroristen auf den Philippinen gefangen gehalten. Sie wird uns davon berichten. Von der Erinnerung an vorbeiziehende Gewehrketten und darüber, wie erstaunlich es ist, dass sie heute am Leben ist. Sie ist hier, um von ihrem Glauben an Christus zu erzählen und wie er sie getragen hat. Monique Strydom.

Danke für Ihr Kommen. Was haben Sie dort gemacht? Sie kommen aus Südafrika, sind aber auf die Philippinen geflogen. Warum?

MS: Eigentlich waren wir in Malaysia zum Tauchurlaub. Wir wussten nicht, dass die Philippinen so nahe bei Malaysia liegen und dass es dort so radikale Leute gibt. Wir waren im Tauchurlaub. Es war der Ostersonntag. An dem Tag beschlossen wir, nicht tauchen zu gehen, weil Ostersonntag war. Während andere Leute tauchten, kamen 18 schwer bewaffnete Männer an unseren Urlaubsort, entführten uns und brachten uns auf die Philippinen, auf eine Insel namens Jolo, wo der Stützpunkt der Abu Sayyaf liegt. Das ist eine Gruppe der Al-Quaida. Dort wurden wir über vier Monate als Geiseln gehalten. Das waren harte vier Monate. Wir kamen dort an und hatten nur das, was wir am Leibe trugen. Keine Schuhe, nichts sonst. Wir bekamen kaum etwas zu Essen und zu trinken. Wir lebten im

Hour of Power Schweiz
Seestrasse 34
CH-3700 Spiez

Telefon +41 (0) 33 655 06 36
Telefax +41 (0) 33 655 06 37

E-Mail: info@hourofpower.ch
www.hourofpower.ch

PC Zürich 17-260489-8

Dschungel und dort sieht es aus wie am Amazonas. Wir hatten nichts, worunter wir schliefen konnten. Wir schliefen in der offenen Wildnis, so dass wir jetzt die Tierwelt der Philippinen kennen. Die Schlangen, Skorpione und Spinnen. Dort waren wir und lebten vier Monate lang ohne zu wissen, ob wir überleben würden, oder umgebracht würden.

RHS: Sie waren dort mit Ihrem Mann.

MS: Das stimmt.

RHS: Keine Kinder dabei.

MS: Keine Kinder.

RHS: Was haben Sie die vier Monate gegessen?

MS: In der ersten Woche bekamen wir einen Teller Reis am Tag, den wir unter 21 Leuten aufteilen mussten. Davon lebten wir. Wir erlebten aber auch, und das ist eines der Wunder, von denen wir berichten, dass es möglich war, dass Menschen zu uns kamen, die Nahrung und andere Sachen brachten.

Das hat uns am Leben gehalten. Sie haben uns nur am Leben gehalten, damit sie uns als Druckmittel verwenden konnten. Sie hatten kein Interesse daran, dass wir gesund und fit aussahen.

RHS: Sind Sie krank geworden?

MS: Einige wurden von Skorpionen gebissen. Wir bekamen natürlich die Tropenkrankheit und Magenverstimmungen. Aber in einer Situation wie dieser muss man rennen können. Das philippinische Militär bedrohte und jagte die Terroristen und wollten uns Geiseln retten, also mussten wir fliehen. Wir rannten eine lange Zeit weg, um ihnen zu entkommen. Es war also wichtig, gesund zu bleiben. Wer nicht gesund war, musste sterben. Wenn man nicht laufen konnte, wurde man getötet.

RHS: Das philippinische Militär war hinter ihnen her? Warum?

MS: Ja.

RHS: Das ist für uns gerade etwas verwirrend.

MS: Für die philippinische Regierung war das eine große Bedrohung, die sie nie unter Kontrolle bekam. Ich glaube, sie fingen erst damit an, nachdem ihnen die Amerikaner zu Hilfe gekommen waren. Nachdem Amerikaner entführt worden waren und nach dem 11. September gab es die Anweisungen, Geiseln zu befreien. Sie müssen sich vorstellen, wir waren im Dschungel, in unbekanntem Gebiet, so dicht bewachsen wie die Amazonas - Region. Dort eine erfolgreiche Rettungsaktion durchzuführen, war völlig unmöglich. Also stürmten sie, feuerten Gewehrsalven und Mörser ab und das Motto schien zu sein, entweder sie retten uns oder töten uns. Ihr Befehl lautete auf jeden Fall, Verwirrung zu schaffen. Für uns waren sie in dem Augenblick eine größere Bedrohung als die Leute, die uns entführt hatten.

RHS: Haben sie die Kugeln gehört?

MS: Ja. Kann ich vielleicht davon erzählen?

RHS: Sicher.

MS: Für mich war das eine lebensverändernde Erfahrung. Eines Morgens, es war der Geburtstag meiner Schwester, wachte ich früh am Morgen auf und über dem Lager lag ein Geruch und mir wurde klar, dass es der Geruch der Angst war. Ich ahnte, dass etwas passieren würde. Alle Anführer waren weg, die Rebellen hatten ihre Taschen gepackt und saßen dort mit ihren Gewehren. Man sah ihnen ihre Furcht an. Gegen 11:00 Uhr an diesem Vormittag stürmte das Militär das Lager.

RHS: Das philippinische Militär.

MS: Das philippinische Militär. Sie hatten das Lager umzingelt und belagert. Sie wussten aber nicht, wo wir waren. Als sie uns sahen, fingen sie an zu schießen.

RHS: Warum sollten die philippinischen Soldaten Sie töten wollen?

MS: Sie mussten Verwirrung stiften. Also mussten sie uns entweder herausholen oder loswerden. Das ist unsere Theorie. Sie fingen einfach an zu schießen und die Rebellen blieben nicht sitzen um zu verhandeln, sondern schossen natürlich zurück. Wir rannten vor den Kugeln davon. Die Leute glauben mir nie, wenn ich sage, man kann die Kugeln hören. Während wir rannten, hörten wir die Schüsse und man konnte die Kugeln sehen, wie sie durch die Blätter flogen. Während wir liefen, konnten wir sehen, wie die Blätter zerschossen wurden. Das ist eines meiner Zeugnisse, dass keiner von uns dabei verletzt wurde. Der Mann, der neben mir rannte, wurde verwundet, aber ich hatte das Gefühl, als wären wir von einer riesigen Blase umgeben gewesen. Keine Kugel konnte diese Blase durchdringen, weil Gott da war und uns beschützte.

Die Rebellen schafften es, das Militär aus dem Lager zu drängen und dann sagte sich das Militär wohl: „Wir wissen jetzt, wo sie sind, also werden wir sie los.“ Dann deckten sie uns mit Mörsergranaten ein und das war, glaube ich, eines meiner schrecklichsten Erlebnisse. Wir hörten, wie hinter uns eine Granate abgefeuert wurde. Mein Mann kannte das Geräusch, nahm meine Hand und wir versuchten, vor diesem Geschoss wegzulaufen. Aber vor einer Granate kann man nicht weglaufen. Wir hörten, wie sie anflog und dabei ein pfeifendes Geräusch machte. Lauter und lauter und lauter und im nächsten Moment schlug sie ein. Er schnappte mich, warf mich zu Boden und warf sich über mich und dann explodierte die erste Granate. Meine Angst war unbeschreiblich.

Das Herz schlug so laut, dass ich nicht mehr wusste, ob die Bombe explodiert war oder mein Herz. Ich erinnere mich noch, wie ich dort lag und zu ihm sagte: Ich will heute noch nicht sterben. Und er sagte zu mir: Monique, du musst deinen Frieden machen, wir könnten heute sterben.

Man kommt an den Punkt, wo man dort sitzt und sich hinlegt und denkt: Hier kann mich kein Mensch retten. Kein Mensch. Nur Gott kann mich hier retten.“ Ich sah auf und sah in die Augen dieser kleinen Rebellenjungs, die für eine sehr fanatische Religion kämpfen und sah diese absolute Angst in ihren Augen.

Da wurde mir klar, sie sterben ohne zu wissen, ob sie das Richtige tun. Und ich würde sterben in der Gewissheit, dass ich an meinen Gott glaube und daran, dass Jesus für mich gestorben ist und dass dieser Glaube meine Rettung ist. Das ist es, was mir Frieden gibt und mich die Furcht überwinden lässt.

RHS: Wow. Wow. Sagen Sie, was haben sie dort Tag für Tag, einen Tag nach dem anderen gemacht über all die Monate? Haben Sie geredet, gelesen? Hatten Sie irgendetwas zu lesen?

MS: Ja, und das ist ein weiteres Wunder. Ich schreibe gerade ein Buch über all die Wunder. Als sich einige Kanäle geöffnet hatten, schickten die Leute uns die komischsten Dinge. Eines, was wirklich erstaunlich und wirklich ein Wunder war, ist folgendes: Mitten in diesem extrem islamitischen Lager kamen wir an eine Bibel. Die Terroristen hatten keine Ahnung, dass Missionare die Bibel geschickt hatten und konnten kein Englisch lesen. Also gaben sie uns die Bibel und dachten, es sei einfach ein Buch. Wir hatten also Gottes Wort und hielten uns daran fest. Es war wirklich unglaublich. Und dann bekamen wir, und das ist auch der Grund, warum ich heute hier bin, ein Buch. Ein kleines Buch, das jemand von der Südafrikanischen Botschaft in eine Kiste gepackt hatte. Es war das Buch „Himmel auf Erden“ ich bin sicher, Sie kennen es. Wir bekamen dieses kleine Buch und ich las es durch.

Ich las es öfter und es enthält wirklich erstaunliche Dinge und es funktionierte auch sehr gut. Wir konnten etliches davon umsetzen. Eines Tages, direkt am Ende unserer Gefangenschaft, war es furchtbar für uns. Die Verhandlungen waren beendet und sie drohten erneut, zu kommen und uns zu töten. Wir litten echt und

ich saß in meiner Hängematte und nahm Ihr Buch zur Hand und öffnete es hinten. Da stand in einer Zeile auf der Seite: Möge unser herrlicher Gott Ihnen bei jedem Sonnenuntergang eines jeden Tages Ihres Lebens eine unerwartete Freude machen und Sie überraschen.

Ich las das und es sagte mir nichts. Während ich da saß, blickte ich auf, die Sonne ging unter und im nächsten Augenblick kam einer der Rebellen mit Post von der Familie. Und das, nachdem wir schon seit 2 Wochen nichts mehr von ihnen gehört hatten.

Da kam dieser Mann mit den Briefen. Diese hoffnungsvollen Worte, die Sie da geschrieben hatten, machte Gott wahr. Beim Sonnenuntergang, wie versprochen, kam diese Freude, diese Überraschung und dadurch gab Er uns neue Hoffnung.

Ich habe unser neues Buch mitgebracht. Es ist nicht annähernd so inspirierend wie Ihres und ich bin sicher, Sie sind nicht in Gefangenschaft. Wir möchten es Ihnen schenken und hoffen, dass es Ihnen etwas bedeuten wird.

RHS: Shooting the Moon. Das haben Sie geschrieben?

MS: Shooting the Moon. Das ist unser erstes Buch. Gerade schreibe ich an einem über die Wunder.

RHS: Oh, und das kommt zum Ende dieses Jahres heraus?

MS: Zum Jahresende erscheint es.

RHS: Wow. Ich hoffe, Sie können wiederkommen. Wir würden gerne allen sagen, dass sie es lesen sollen. Wie hat diese Geschichte Ihr Leben nachhaltig verändert?

MS: Wissen Sie, man erkennt, was wirklich wichtig ist im Leben. Ich hatte ein sehr erfolgreiches Geschäft und mein Fokus lag auf „ich, meiner, mich“. Eines Tages im Dschungel, zu einer Zeit als es uns wieder sehr schlecht ging und wir nicht wussten, ob wir wieder nach Hause kämen, war ich sehr niedergeschlagen. Ich wachte auf und dieser Gedanke kam mir in den Sinn und ich glaube, es war Gott, der zu mir sprach. Er sagte: „Du wirst freikommen und nach Hause gehen und dort das Leben anderer Menschen verändern.“ Und ich dachte, die Herausforderung nehme ich an.

Ich saß drei Stunden da. Am Ende sagte ich: „Ich werde, wenn ich nach Hause komme, mein Geschäft schließen, eine Hilfsorganisation gründen und den Menschen in meinem Land helfen.“ Dann sagte ich zu meinem Mann: „Ich weiß jetzt, warum ich hier sein musste. Jetzt kann ich freigelassen werden.“ Um zwei Uhr Nachmittags kamen die Verhandlungsführer und sagten: „Ihr könnt nach Hause.“ Und ich war frei!

Ich kam nach Südafrika zurück, schloss mein Geschäft und seit 8 Jahren leisten wir jetzt Hilfsdienste und arbeiten missionarisch. Dabei helfen wir nicht nur Menschen in Südafrika, sondern überall auf der Welt. Und wir sind so gesegnet worden. Wir haben so viele Wunder gesehen. In meinem Büro steht eine große Kerze, die ich jedes Mal anzünde, wenn ich ein Wunder sehe und sie brennt jeden Tag.

RHS: Wirklich?

MS: Ja.

RHS: Oh, Gott liebt sie, und ich auch.

MS: Danke! Danke, dass ich hier sein durfte.

Predigt „Nutze Deine Möglichkeiten (Teil 2)“ (RAS):

Furcht ist ein interessantes Gefühl. Sie lähmt Menschen. Sie haben bestimmt schon von Hirschen und Ihrer Reaktion auf Scheinwerfer gehört. Furcht lähmt und tötet. Menschen versinken aus Furcht. Ich denke an Mose in der Wüste. Er war 20 Jahre lang dort. Man sollte meinen, dass er - nach 20 Jahren in der Wüste, in denen er nachts von der Feuersäule und am Tag von der Wolkensäule geführt wurde, nachdem er gesehen hatte, wie Gott das rote Meer teilte, nachdem er

gesehen hatte, wie Gott täglich sein Volk mit Manna vom Himmel speiste - eine Million Menschen - und nachdem er die größte Armee, die es je gab besiegt hatte, die Ägypter; nachdem er zwanzig Jahre die Stimme Gottes physisch hörte, - dass er nach all dem genug Glauben hätte haben sollen, um seine Furcht zu überwinden und das verheißene Land Kanaan einzunehmen, als Gott es befahl. Stattdessen wurde sein Herz von Angst ergriffen und er hörte auf die 8 Negativdenker, die zurückkamen und sagten, es sei unmöglich, statt auf die 2 Kundschafter, die sagten, es sei machbar und, wichtiger noch, statt auf die Stimme Gottes, die es ihm befahl. So verbrachten sie weitere 20 Jahre in der Wüste.

Jesus rief Petrus, als dieser im Boot saß und sagte: „Komm zu mir.“ Petrus stieg auf das Wasser und lief zu Jesus. Erst als sein Herz von Angst ergriffen wurde, begann er zu sinken und Jesus streckte ihm die Hand hin und zog ihn aus dem Wasser und zurück ins Boot.

Furcht lähmt, sie zerstört und zieht uns runter. Sie zerreißt uns. Doch wir dürfen erkennen, dass die Furcht überwunden wird durch die Gnade und Flle des Willens Gottes. Gott gibt uns nicht einen Geist der Furcht. Die Bibel sagt uns, dass er uns einen Geist der Liebe, einen Geist der Kraft und einen Geist der Besonnenheit schenkt. Paulus war gerade mitten dabei, die Christen zusammen zu treiben und zu verfolgen, als Gott ihn zum Apostel berief. Er hatte einen Gehilfen, Timotheus.

Der Vers, den ich Ihnen heute vorlesen möchte, ist aus einem Brief Paulus an Timotheus, in dem er ihn ermutigt, am Glauben festzuhalten und der Mensch zu sein, zu dem Gott ihn berufen hatte. Darin schreibt er folgende Worte: Wir haben nicht den Geist der Furcht erhalten, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und Besonnenheit. Ich möchte sicher gehen, dass Sie das gehört haben. Er hat uns nicht den Geist der Furcht gegeben, sondern was? Kraft, Liebe und Besonnenheit. Einige von Ihnen haben mich erst beim zweiten Mal gehört. Lassen Sie es mich noch einmal versuchen. Ich möchte, dass das ankommt. Paulus sagt uns, dass Gott uns nicht den Geist der Furcht gibt, sondern einen Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit. Fast haben wir es. Ich glaube beim nächsten Mal werde ich Sie hören: Er gab uns nicht den Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit. Jetzt, wo Sie das verstanden haben, möchte ich, dass Sie diese Worte überall mit hinnehmen, weil sie jedem einzelnen von uns gelten. Gott hat uns keinen Geist der Furcht gegeben. Furcht lähmt und lässt uns sinken, Angst zerstört. Wir wissen, dass 85% aller Leiden, die Leute haben in direktem Zusammenhang mit Angst und Stress stehen. Gott gibt uns keinen Geist der Furcht, sondern einen Geist der Kraft, und Liebe und Besonnenheit. Das ist es, was wir wissen, was die Bibel uns sagt und uns mitteilt. Und ich glaube daran, mit allem was ich bin.

Wenn man das neue Testament auf Griechisch liest, in der Originalsprache, liest man dort für Kraft das Wort „Dynamis“. Daher kommen die Worte Dynamit, oder dynamisch. Das hat Kraft. Wenn wir an Dynamit denken, woran denken wir? Wir denken an Erderschütterungen, extreme Explosionen, an Kraft. Ein dynamischer Redner ist jemand, der gewaltigen Einfluss hat und tatsächlich die Leute bewegen kann. Dynamik. Wie auch immer, in dieser Bibelstelle weist der Zusammenhang nicht auf eine explosive Kraft hin, sondern auf eine bleibende Stärke. Eine Stärke, die beständig bleibt, auch wenn es hart auf hart kommt. Eine Stärke, die im Angesicht der Furcht bewegungsfähig bleibt. Eine Stärke, die von tief innen kommt und die sagt: Unabhängig von all diesen Dingen, egal was passiert, ich habe die Kraft, all das durchzustehen, im Glauben, in meinen Überzeugungen und Einstellungen. Es ist Durchhaltevermögen. Ein junges Mädchen kam zu seiner

Großmutter und blieb bei ihr zu Besuch. Als sie eines Morgens aufwachte, sah sie ihre Großmutter, wie sie ihre Hände betrachtete. Sie war neugierig. Also ging sie zu ihr und fragte: „Oma, warum siehst du deine Hände an?“ Sie sagte: „Oh, diese Hände waren mein ganzes Leben bei mir. Diese Hände bedeuten mir viel. Als ich so alt war wie Du, haben diese Hände mich geschützt, wenn ich hingefallen bin. Sie haben mein Gesicht geschützt und Schaden ferngehalten. Als ich ein Baby hatte, haben diese Hände es gefüttert. Diese Hände waren immer bei mir. Diese Hände falte ich, wenn ich bete. Diese Hände habe ich mein ganzes Leben lang gebraucht, um mich anzuziehen. Ich habe diese Hände gebraucht, um deine Mutter zu halten. Als sie ein Baby war, habe ich mit diesen Händen ihre Tränen abgewischt und ihr Gesicht berührt.“

Mit diesen Händen habe ich Deinem Großvater all die Jahre meine Liebe gezeigt durch den Ehering. Ich ließ die Welt wissen, wie sehr ich ihn liebte. Ich benutze diese Hände um mich mitzuteilen. Ich habe Notizen geschrieben und Briefe, habe Telefonnummern gewählt. Diese Hände waren alles für mich. Und irgendwann kommt der Tag, an dem diese Hände in den Händen Jesu liegen und Er führt mich zum Vater. Ich werde Gott sehen und das Gesicht Jesu mit diesen Händen berühren. Darum sehe ich meine Hände an.“ Das ist bleibende Stärke.

Ich habe Euch nicht den Geist der Furcht gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit. Ja! Paulus wusste, wovon er redete. Ein Geist der Liebe. Er hat ein großartiges Kapitel über die Liebe geschrieben. Die Liebe ist geduldig und freundlich. Die Liebe wird nicht eifersüchtig oder angeberisch. Sie ist nicht arrogant oder grob. Die Liebe erträgt alles, hofft alles. Es bleiben Glaube, Hoffnung und Liebe. Aber das Größte unter ihnen ist die Liebe.

Es ist interessant, dass im Neuen Testament das griechische Wort für Liebe „Agape“ ist. In der griechischen Literatur liest man sonst von erotischer Liebe, „Eros“ und der Freundschafts-Liebe „Philea“, aber im Neuen Testament liest man von „Agape“. Das ist eine einzigartige Liebe. Tiefe, göttliche Liebe. Das Wort lesen wir auch hier. Agape.

Es ist die Liebe Christi, die uns umgibt, kräftigt, aufhebt, motiviert und inspiriert, die Menschen zu sein, zu denen er uns berufen hat. Das ist wirklich das Größte. Als Abraham Lincoln in South Carolina war, wurde er Zeuge von etwas, das seine Welt erschütterte. Er sah, wie Menschen versteigert und verkauft wurden. Er sah dieses junge Mädchen, das versteigert wurde und entschloss sich, sie zu kaufen. Es war ihm egal, was es kostete, er wollte sie kaufen und gewann die Versteigerung. Sie kam auf ihn zu mit einem höhnischen Gesichtsausdruck und fragte: „Was werden Sie mit mir anfangen?“ Er antwortete: „Ich habe heute nur eine Sache gekauft, Deine Freiheit. Du bist frei. Du bist frei.“ Sie war verblüfft und wusste nicht, was sie tun sollte. Schließlich sah sie ihn an und sagte: „Wenn ich frei bin, komme ich mit Ihnen.“ Das ist Agape-Liebe.

Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, so sehr liebte Gott Sie und mich, dass Er seinen einzigen Sohn gab, damit jeder der an Ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat. Das bedeutet, wir sind frei Jesus nachzufolgen. Wenn wir diese Erfahrung gemacht haben, und uns Jesus Christus angeschlossen haben, um Ihm zu folgen, dann ist unsere Angst weg. Denn Paulus schrieb es: Wir haben nicht einen Geist der Furcht empfangen, sondern einen Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit. Interessant ist, dass das griechische Wort für Besonnenheit an keiner anderen Stelle im Neuen Testament auftaucht. Es wird nur hier verwandt. Und obwohl ich ziemlich gut griechisch kann, kenne ich dieses Wort nicht.

Ich kenne die Ableitung, Sophia, was Weisheit bedeutet. Hier steht aber Sophroneismos, dem eine andere Bedeutung, ein anderes Verständnis zu kommt. Deshalb begegnen einem, wenn man unterschiedliche Übersetzungen liest, auch viele unterschiedliche Worte. Hier steht Besonnenheit. Anderswo Selbstbeherrschung oder Selbstdisziplin, oder sich selbst meistern. Aber am Ende steht der Punkt, dass der Geist der uns gegeben ist einer ist, den wir trotz der Unübersetzbarkeit des Wortes mit Besonnenheit übersetzen. Und das bedeutet, dass wir unsere positiven Gedanken am Leben und wirksam halten trotz der schwierigsten Umstände, in denen wir uns vielleicht befinden. Wir sind fähig zu erkennen, dass irgendwie, irgendwann alles zusammenwirken muss zum Guten. Und darum haben wir nichts zu befürchten. Wir haben alles, um Gott zu preisen, weil wir die Kraft, die Liebe und die Besonnenheit als Verheißung Gottes haben. Damit können wir nicht versagen. Eine Flugticketverkäuferin am Flughafen in Washington hat uns einige Beispiele gegeben, warum unser Land zurzeit vielleicht Probleme hat. Seit dem sie in Washington ist, hört sie alle möglichen Fragen. So kam zum Beispiel eine Kongressabgeordnete aus New Hampshire und bat um einen Platz am Gang und nicht am Fenster, damit ihre Haare nicht durcheinander kämen. Denken Sie darüber nach. Wir reden von einem Flugzeug. Okay? Eine Mitarbeiterin eines Kandidaten rief an und wollte nach Cape Town. Sie begann die Kundin über die Länge des Fluges und die benötigten Grenzdokumente zu informieren. Dabei wurde die Verkäuferin von ihr unterbrochen: „Hey, ich will sie ja nicht als blöd hinstellen, aber Cape Town ist in Massachusetts.“ Darauf sagte sie ganz sanft: „Ohne SIE als dumm ansehen zu wollen, aber Cape Cod ist in Massachusetts, Cape Town ist in Afrika.“

Die Assistentin eines Senators rief an, um sich nach einer Reise nach Hawaii zu erkundigen. Nachdem sie ihr alle Preisinfos gegeben hatte, fragte sie zurück:

„Wäre es nicht günstiger, nach Kalifornien zu fliegen und dann mit dem Zug weiter nach Hawaii zu fahren?“ Das sind wahre Geschichten!

Ein Staatssekretär rief an und hatte eine Frage, was die Dokumente anging, die er brauchen würde, um nach China zu reisen, erzählte sie. Nach einer längeren Diskussion über Pässe, erinnerte sie ihn daran, dass er ein Visum brauchen werde. „Ich brauche kein Visum. Ich war schon sehr oft in China und habe nie Visa gebraucht.“ Ich sah noch mal nach und es war klar, für seinen Aufenthalt brauchte er ein Visum. Er sagte: „Ich war schon viermal in China und man akzeptierte immer meine American Express Kreditkarte.“

Ich habe 12 solcher Geschichten. Ich sage Ihnen was. Ich stelle sie ins Internet, dann können Sie sie nachlesen. Alle 12. Das sind nur 3.

Einen klaren Verstand. Wir haben den Geist der Besonnenheit bekommen, damit wir unsere Fähigkeit zu denken, abzuwägen und zu verstehen benutzen können. In diesem Prozess des Abwägens und Verstehens ist es unser Glaube, der die Basis für unsere Gefühle legt. Wir stellen uns also unseren Ängsten im Glauben. John Wimber ist eines meiner Vorbilder. Er war einer der wenigen, die am Fuller Theological Seminary lehren durften, ohne einen theologischen Abschluss zu haben. Ich glaube, alle, die dort lehren, haben zumindest einen Master, wenn nicht sogar einen Doktor der Theologie, und trotzdem waren mehr Studenten in seinen Vorlesungen, als in allen anderen zusammen. Hunderte. Sein Kurs nannte sich Zeichen und Wunder. Mit ihm begann eine Bewegung in Kalifornien, die wir als Vineyard Ministries kennen. Er starb vor einigen Jahren an Krebs. Seine zweite Krebserkrankung war tatsächlich inoperabel und er wusste, seine Tage waren gezählt. Er ging hin und hielt in seiner Gemeinde eine Predigt und ein Zitat aus dieser Predigt war: „Ich war im Tal und ich kann Euch sagen, die Aussicht ist nicht so schlecht. Die Aussicht ist nicht übel.“ Das ist es, was wir erkennen

müssen, wenn wir durch die Täler gehen, diese wirklich schweren Zeiten: Die Aussicht ist nicht übel. Wir können vom Tal aus die herrliche Aussicht auf die Berggipfel genießen, weil das, was Gott für uns auf Lager hat, etwas viel größeres ist, als wir uns menschlich vorstellen können.

So spricht unser Verstand und unser Herz folgt, weil Gott uns nicht den Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit gegeben hat.

Vor kurzem haben wir uns an den 40. Todestag von Martin Luther King erinnert. Dieser Mann hat ohne Frage die Geschichte Amerikas verändert. Seine letzten Worte in seiner letzte Rede waren: „Ich werde keinen Menschen fürchten.“ Ich werde keinen Menschen fürchten. Warum?

Weil Gott uns den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit gegeben hat. Und diese Besonnenheit ist es, die uns in der Sicherheit über die Zusagen und Wahrheiten Gottes bewahrt. Dass weder Tod noch Leben, noch Engel oder Gewalten, weder Zukünftiges noch Gegenwärtiges uns jemals von der Liebe Jesu Christi trennen können. Die Liebe gibt uns Halt und trägt uns durch bis zu dem Tag, an dem wir Ihm Angesicht zu Angesicht gegenüber stehen. Wir nehmen diese Hände, um Seine Hände zu halten und Sein Gesicht zu berühren. Und so verlassen wir diesen Ort mit der Versicherung und der Überzeugung von Gottes Kraft, Gottes Liebe und Gottes Besonnenheit, die für immer eingebettet sind in unsere Herzen und Seelen.

Gebet (RAS):

Lieber Gott wir danken Dir, dass Du uns weiter umarmst in Deiner Liebe. Danke, dass Du uns einen Geist gegeben hast, der unser menschliches Denken übersteigt. Einen Geist, der heute real ist. Es ist der Geist der Kraft, der Geist der Liebe und der Geist der Besonnenheit. Wir danken Dir, Herr, für alles, was Du heute tust und wir lieben Dich für immer. Amen.

Segen (RAS):

Und möge die Kraft des heiligen Geistes Euren Verstand und Eure Seelen berühren und möge seine Liebe durch Euch zu allen Menschen fließen, denen Ihr begegnet. Heute, morgen und immer. Amen.